

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Band: 12 (1995)

Artikel: Zieglerzeichen als Wappen
Autor: Azzola, Friedrich Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zieglerzeichen als Wappen

Friedrich Karl Azzola

Das Moosburger Epitaph des Bierbrauers Hans Dersch, 1549, und sein historisches Zieglerzeichen als Wappen.

Mit dem grossen Stadtbrand im Jahre 1865 verlor die Stadt Moosburg ihre Archivalien. Um so wertvoller ist deshalb die in Stein gehauene Gedenk-inschrift eines Epitaphs in der Moosburger St.-Johannes-Kirche. (Abb. 1)

Der Text lautet (1):

Am sambstag des abentts
mathis des zwelff potigen
1549 jar starb Der Er
sam vnd weis hans dersch
pierprev Rats vnd purger
allhie

Bei einem Bierbrauer würde man im Wappen als traditionelles Handwerkszeichen einen Schöpfer und einen Malzrechen erwarten. Demgegenüber führt Hans Dersch als Wappenzeichen ein Formeisen für Hohlziegel, wie man es gelegentlich in Museen oder Sammlungen antrifft (Abb. 2). Der einzige augenfällige Unterschied zwischen Hans Dersch's Wappenbild und dem Formeisen auf Abbildung 2 besteht in der Anbringung des Heftes. Beim Wappenzeichen ist das



Abb. 1

Das Epitaph des Bierbrauers Hans Dersch, 1549, in der Kirche St. Johannes der Täufer in Moosburg. Material: Rotmarmor, Länge 83 cm, Breite 49 cm. Das Wappen ist 20,5 cm hoch, das Zieglerzeichen 18,5 cm lang.

Abb. 2
 Formeisen
 für einen
 Hohlziegel
 aus dem
 Kloster Sulz
 (Gemeinde
 Markt Dom-
 bühl im Kreis
 Ansbach),
 Ortsteil
 Ziegelhütte,
 jetzt in der
 Sammlung
 Dieterich,
 Nussdorf;
 Länge mit
 Heft 59,5 cm.

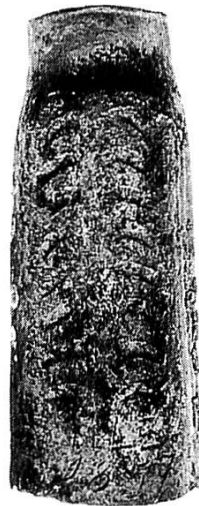
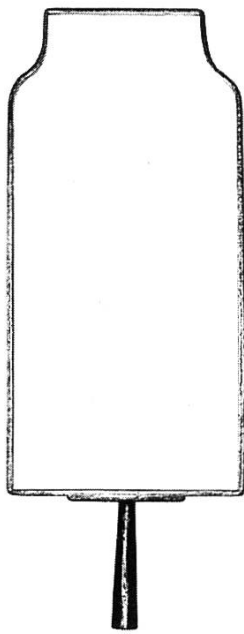


Abb. 3
 Ein Firstziegel
 von 1857 aus
 dem Kanton
 Zürich;
 48 cm lang,
 20,3 cm breit,
 9,4 cm hoch,
 Einzugslänge
 7,4 cm.

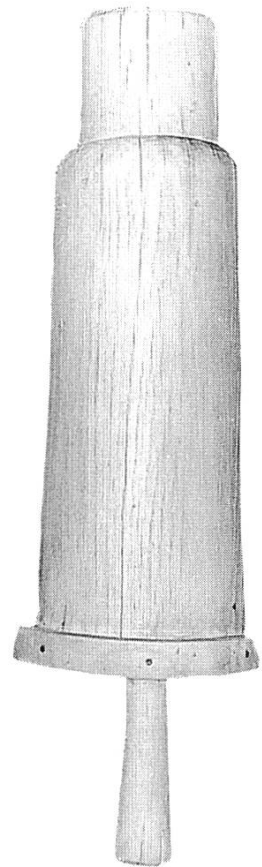


Abb. 4
 Formholz für
 die Rundung
 eines Hohl-
 ziegelrohling
 aus der
 Sammlung
 Dieterich
 in Nussdorf;
 Länge mit
 Heft 83 cm.

Heft rechts, beim Formeisen, das unserem Jahrhundert entstammen dürfte, hingegen in der Mitte angebracht.

Der im Formeisen ausgestrichene, noch feuchte Rohling wurde zum Trocknen über ein Formholz gelegt (Abb. 4). Der Rohling erreichte durch Trocknen seine erforderliche Formstabilität und konnte schliesslich gebrannt werden. (Abb. 3)

Die diskontinuierliche Verengung am Wappenzeichen und am abgebildeten Ziegler Eisen sowie der gerade Abschluss dieser Verengung ergeben sich aus der erforderlichen Überlappung der zu verlegenden Hohlziegel. Formeisen für Mönchs-, Nonnen- oder Firstziegel sind sofort an dieser Verengung erkennbar. Die beiden Formeisenzeichen für Hohlziegel an der Schlosskirche zu Pforzheim (2) auf Abbildung 5 und an der Südseite des Turms von St. Georg in Dinkelsbühl (3) auf Abbildung 6 unterscheiden sich

kaum vom Moosburger Wappenzeichen. Das obere Pforzheimer Hohlziegelzeichen ist ohne Heft 48 cm lang und 20,5 cm breit, das untere, etwas kleinere, ist 45,5 cm lang und 16,5 cm breit. Das Dinkelsbühler Zeichen misst in der Länge 52,5 cm und in der Breite 21 cm. Bei diesen drei Zeichen handelt es sich demnach ganz offensichtlich um Normangaben für Formeisen im Massstab 1:1. Selbstverständlich sind die gebrannten Hohlziegel kleiner als die in den Eisen ausgestrichenen Rohlinge, da das Material beim Trocknen und Brennen schrumpft. Im Gegensatz zu den hier gezeigten Formeisen und Formeisenzeichen für Hohlziegel enden Streichformen für Biberschwänze spitz oder gerundet.

Die Vorfahren des Moosburger Bierbrauers Hans Dersch müssen demnach Ziegler

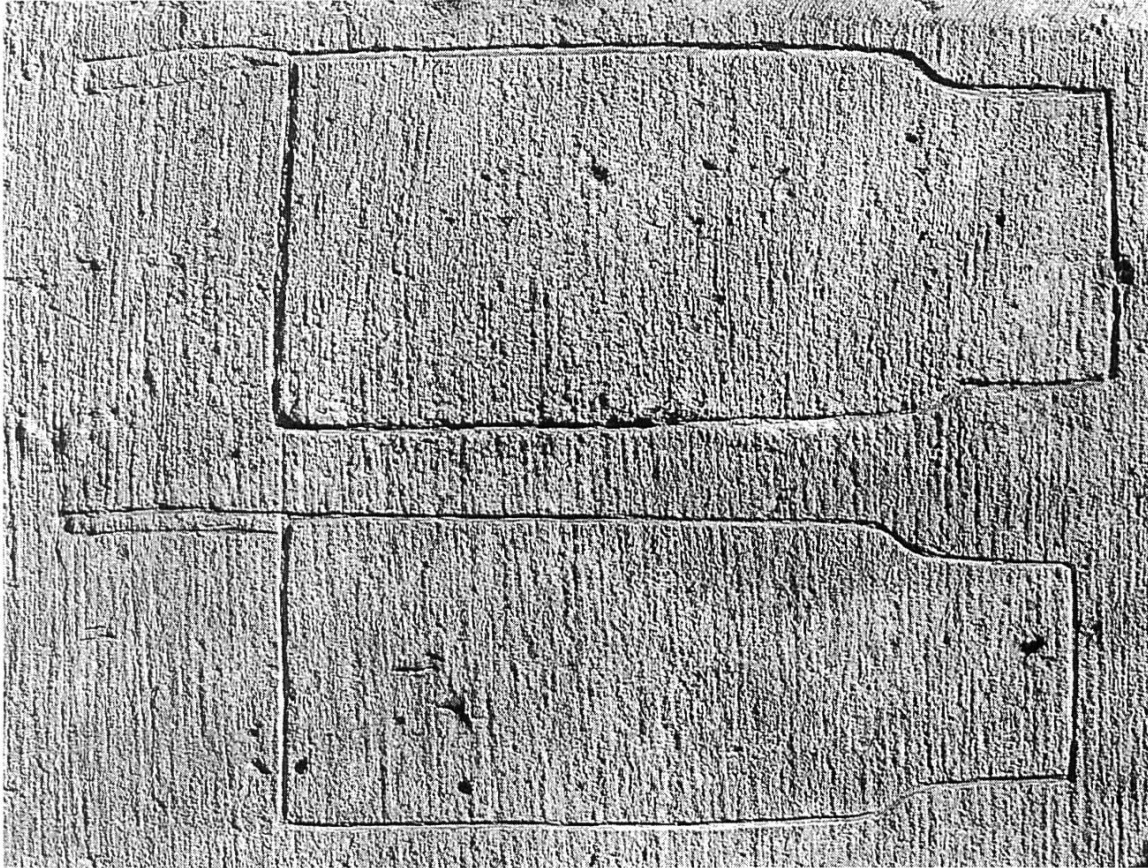


Abb. 5
Zwei Norm-
masse für
Hohlziegel
an der
Schlosskirche
in Pforzheim,
Turm-
südseite.
Gesamtlänge
59 bzw.
58 cm,
Ziegellänge
48 bzw.
45,5 cm,
Breite
20,5 bzw.
16,5 cm.

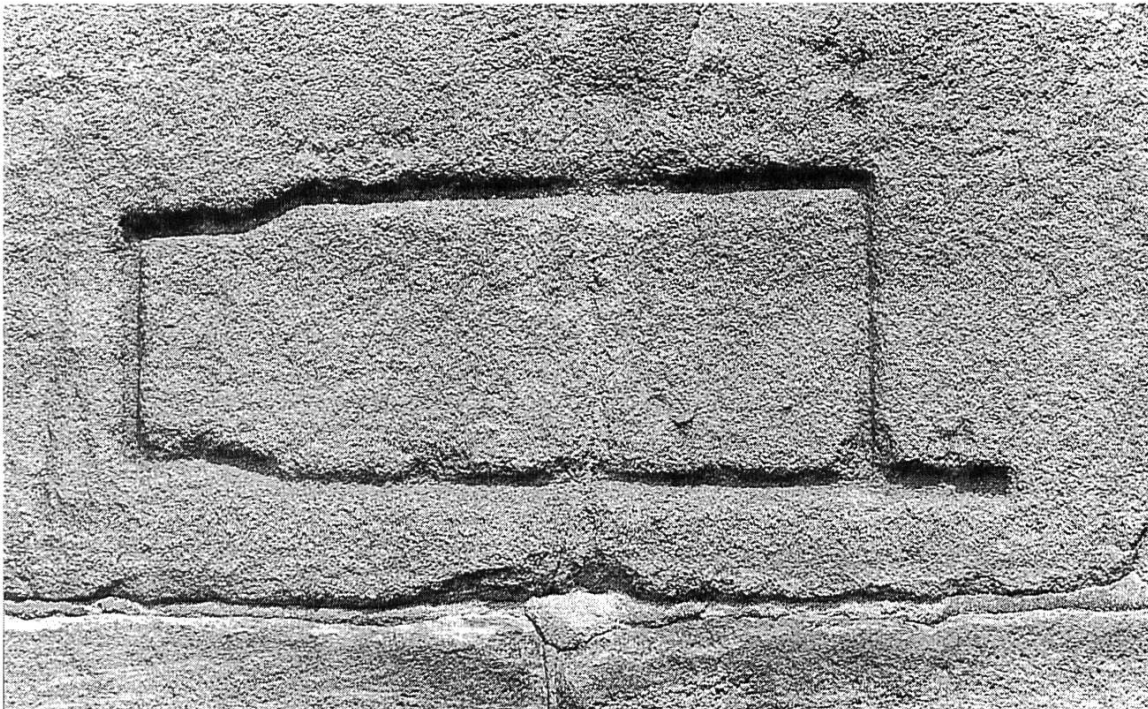


Abb. 6
Ziegler-
zeichen an
der Turm-
südseite von
St. Georg in
Dinkelsbühl.
Gesamtlänge
61,5 cm,
Ziegellänge
52,5 cm,
Breite 21 cm.

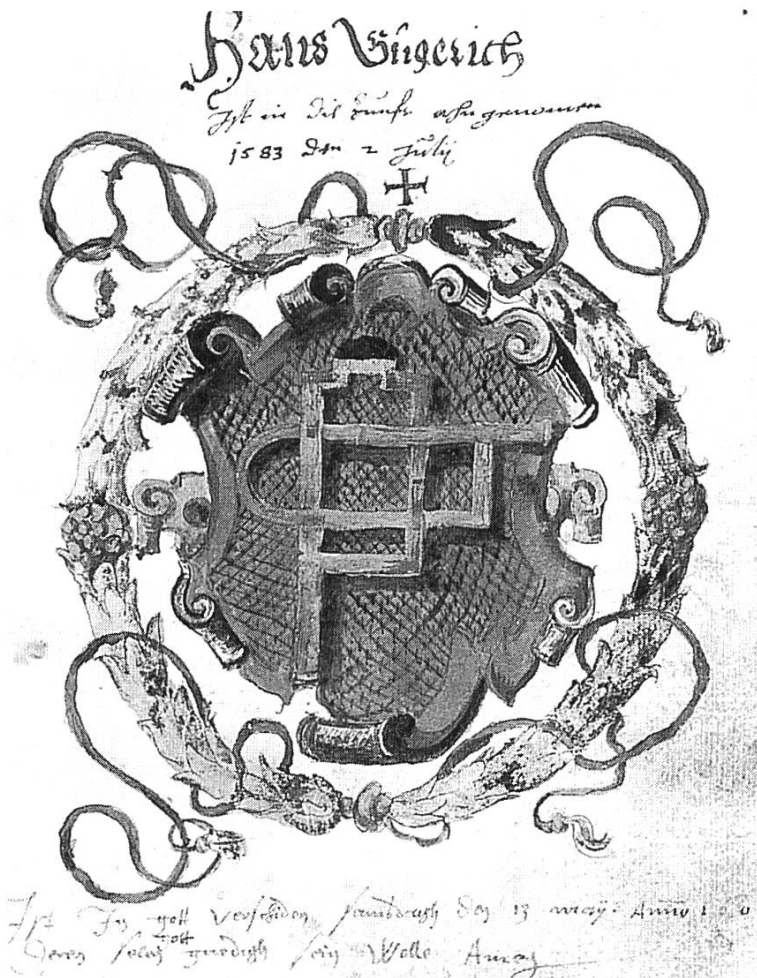
gewesen sein, die das Formeisen für Hohlziegel zu ihrem Handwerks- und zugleich personenbezogenen Wappenzeichen erwähnten. Dieses Wappenzeichen wurde von Hans Dersch trotz seines so ganz an-

deren Handwerks beibehalten. Gleiches gilt für den Aschaffener Krämer Hans Giegerich. (4) In seinem Wappen von 1583 auf Abbildung 7 sind ein Formeisen für Hohlziegel und eines für Biberschwän-

ze miteinander verschränkt. Die Fortführung eines einmal angenommenen, jedoch durch die Abfolge der Generationen berufsfremd gewordenen Handwerkszeichens nunmehr als Wappen wie bei Hans Dersch in Moosburg ist demnach nicht ungewöhnlich.

Abb. 7
Das Wappen des Hans Giegerich aus dem Zunftbuch der Krämer in Aschaffenburg, 1583: Zwei verschränkte Ziegler Eisen, das senkrechte für Hohlziegel, das waagrechte für Biber-schwänze.

Laut Inschrift starb Hans Dersch am Samstag, den 23. Februar 1549, dem Vorabend des 24. Februars, denn dieser ist der Festtag des Apostels Matthias – im Jahr 1549 ein Sonntag. Nach dem Bericht in Apostelgeschichte I, 15–26, erfolgte des Matthias Zuwahl als zwölfter Apostel durch Losentscheid. (5) Deshalb spricht auch die zweite Zeile der Grabinschrift vom «Zwölfboten» Matthias, die im Mittelalter übliche deutsche Übersetzung von «Apostel». (6)



Anmerkungen

1) Das letzte Wort in der fünften Zeile kann auch als «piirger» gelesen werden, doch dürfte das unwahrscheinlicher sein.

2) Emil Lacroix, Deutungsversuch zweier mittelalterlicher Zeichen an der Schloss-(Stifts-) Kirche zu Pforzheim, in: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde Bd. 7, 1933, S. 117–124.

3) Friedrich Karl Azzola, Ein historisches Zieglerzeichen an der Südseite des Turmes von St. Georg in Dinkelsbühl, in: Alt-Dinkelsbühl, 68. Jahrgang Nr. 1/2, April 1992, S. 1–4.

4) Elfriede Saffenreuther und Artur Giegerich, Das Geschlecht Giegerich, Teil 1: Die frühen Giegerich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Deutsches Familienarchiv Bd. 37, Neustadt an der Aisch 1968, S. 8: Das «Wappen» mit einer Abbildung.

5) M. Lechner, «Matthias», in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert Kirschbaum und Wolfgang Braunfels, Rom, Freiburg, Basel und Wien 1974, Sp. 602–607.

6) Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts verbunden mit entsprechenden Verbesserungsvorschlägen möchte ich auch an dieser Stelle Herrn Dr. Stahleder vom Stadtarchiv München herzlich danken.

Abbildungsnachweise

Abb. 3: Stiftung Ziegelei-Museum, Reg.-Nr. 2598

Übrige Fotos: F. K. Azzola

Adresse des Autors

Prof. Dr. med.
Friedrich Karl Azzola
Fichtenstrasse 2
D-65468 Trebur